

Montag Stiftungen

Urbane Räume | Jugend und Gesellschaft



Dialogreihe Bildungslandschaften

Manuskript zum Audiopodcast

„Campus Technikus“

erstellt zur vierten Veranstaltung „Politische Praxis“
am 19. Mai 2009 in der Villa Prieger Bonn

Aufnahme: 28.05.2009
Manuskript: Lothar Guckeisen
Sprecherin: Kerstin Fischer
Redaktion: Frauke Burgdorff
Dirk E. Haas



Spr. Jeder kennt Till Eulenspiegel. Aber ob es ihn wirklich gegeben hat, dafür gibt es keine eindeutigen Beweise. In der alten Saalestadt Bernburg hegt man trotzdem keine Zweifel. Hier ist Till bis heute lebendig. Denn hier, so die Legende, soll der Schalk einst vom Grafen von Anhalt zeitweise als Turmwächter angestellt worden sein. Und so ist heute der Eulenspiegelturm des Schlosses von Bernburg das Wahrzeichen der Stadt. Und direkt in unmittelbarer Nähe zu Schloß und Turm, mitten im historischen Stadtzentrum, schlägt das Herz der Bildungslandschaft im Salzlandkreis. Hier soll bis 2012 der sogenannte „Campus Technikus“ errichtet werden. Im Kern geht es dabei um eine Fusion. Die drei Sekundarschulen der Stadt werden zu einer einzigen großen praxisorientierten Sekundarschule verschmolzen.

Regie Take 1 Zahradnik

„Diese neue Schule hat im Gegensatz zu den bisherigen drei Sekundarschulen sich zum Ziel gesetzt eine Ganztagschule zu werden. Und in dieser neuen Schule Campus Technikus haben wir drei Schwerpunkte. Den berufs-und praxisorientierten Bereich, weiter den musisch-künstlerischen und den gesundheitsfördernden Bereich.“

Spr. Sagt Angret Zahradnik, Schulleiterin der Sekundarschule Süd-Ost in Bernburg. Sie arbeitet maßgeblich mit am



neuen pädagogischen Konzept. Und das setzt konsequent auf eine Öffnung der Schule und Zusammenarbeit mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft.

Regie Take 2 Zahradnik

„Wir wollen mit der Stadtbibliothek, mit dem Tiergarten, mit dem Schloßmuseum, mit dem Theater Kooperationsvereinbarungen treffen, so daß jeder Schüler mindestens einmal im Jahr das Theater besucht, mindestens einmal im Jahr ins Museum geht oder eben mindestens einmal im Jahr den Tiergarten besucht. Ähnlich wollen wir das auch im gesundheitsfördernden Bereich machen Da geht es darum, daß die Kinder lernen mit ihrer eigenen Gesundheit verantwortungsbewußt umzugehen, daß sie auch diese Verbindung Mensch, Natur, Umwelt sehen. Und da haben wir vor, mit Gesundheitseinrichtungen, zum Beispiel Krankenkassen, über gezielte Kooperationsvereinbarungen Projekte im Rahmen des Unterrichts durchzuführen. Und da sehen wir viele Möglichkeiten diesem Ziel näher zu kommen.“

Spr. Und das gilt natürlich vor allem auch für den berufs- und praxisorientierten Bereich. Auch hier will die Schule viel stärker als bisher mit Unternehmen kooperieren. Daß das notwendig ist, betont auch Anke Meyer. Sie kümmert sich im gesamten Salzlandkreis um das sogenannte „regionale Übergangsmanagement“ an der Schnittstelle von der Schule in den Beruf. Ein Projekt, das inzwischen eng mit dem Campus-Technikus zusammenarbeitet.



Regie Take 3 Meyer

„Campus Technikus“ und dieses spezielle pädagogische Konzept mit diesen drei Säulen und mit der einen Säule die uns ganz besonders interessiert, diese praxisorientierte Ausrichtung, finden wir sehr wichtig. Weil zum einen stellt sie direkten Kontakt her zu der Wirtschaft, zu den Unternehmen. Sie zeigt den Jugendlichen nicht nur im theoretischen Bereich, was macht ein Bäcker, was macht ein Mechatroniker, was macht ein Gastronomieangestellter, sondern die Jugendlichen haben hier tatsächlich die Möglichkeit des doings.. Sie können in ein Unternehmen reingehen und überlegen, mach ich mir in dem Beruf die Finger dreckig oder nicht. Viel zu viele Jugendliche gehen mit total falschen Vorstellungen von einem Ausbildungsberuf in die Ausbildung, was dann wieder eine hohe Zahl von Ausbildungsabbrüchen impliziert. Und wenn letztendlich im Ergebnis rauskommt, daß ein Jugendlicher sagt, also, hm, dieser Ausbildungsberuf ist doch nichts für mich, ist es schon ein großes Ziel was wir erreichen können.“

Spr. Denn gerade in einer Region wie dem Salzlandkreis kann aus einem bildungsbiographischen Irrweg sehr schnell eine berufliche Sackgasse werden, aus der man nur noch schwer herauskommt. Die Arbeitslosenrate lag dieses Jahr im April bei über 14%. Auf der anderen Seite gibt es hier, wie in vielen Gebieten Ostdeutschlands , eine dramatische Abwanderung. Viele junge Leute und insbesondere qualifizierte Fachkräfte verlassen die Region. Laut Prognosen wird die Bevölkerungszahl in den nächsten 20 Jahren um fast ein Drittel schrumpfen. Das ist schon jetzt zu spüren. Es gibt immer weniger Schulabgänger. Im Vergleich zum Vorjahr sind es



durchschnittlich 1000 Kinder weniger. Hinzu kommt eine hohe Zahl von Schulabbrechern. Das Projekt Bildungslandschaft mit dem Campus Technikus ist also eine Reaktion auf reale Probleme vor Ort, sagt Holger Köhncke, Baudezernent der Stadt Bernburg.

Regie Take 4 Köhncke

„Der Grundgedanke entsprang der IBA, also internationale Bausausstellung 2010 in Sachsen Anhalt, wo die Kommunen aufgerufen waren, Modellvorhaben zu entwickeln, wie sie ihre Städte trotz demographischer Schrumpfung zukunftsfähig gestalten können. Und da wollten wir nicht nur soweit gehen, daß wir Einzelhandel und Wohnen in der Innenstadt konzentrieren, sondern insbesondere auch Bildungseinrichtungen. So ist dieser städtebauliche Gedanke entstanden, den wesentlichen Baustein des Campus Technikus in der Innenstadt zu platzieren. Der zweite Punkt war, was die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt betrifft, basiert ja unsere Struktur darauf, daß wir große Industriebetriebe in unserer Stadt haben. Wir hatten das große Glück, daß nach der Wende faktisch kein großer Betrieb verschwunden und die haben natürlich Nachwuchsbedarf. Dann ist bekannt, daß in den ostdeutschen Städten im Regelfall nur noch 50% der Kinder im Vergleich zur Vorwendezeit leben und wir hatten in Bernburg das Problem, daß im Jahr 2003 von diesen ohnehin nur hälftig vorhandenen Kindern auch noch 20% keinen Schulabschluss geschafft haben. Da machen wir uns natürlich ernsthafte Sorgen, daß wir auch noch zukünftig mit dem gut ausgebildeten und motivierten Facharbeiterpotential werben können. Und das ist jetzt insgesamt das Besondere an dem IBA_Projekt, daß jetzt städtebauliche Aspekte mit dem Bildungsaspekt verbunden werden. Mit der besonderen Ausrichtung, daß hier der Schwerpunkt auf Berufsvorbereitung liegen wird innerhalb der Sekundarschule. So setzt sich auch der Name zusammen, also Campus, das Feld auf dem verschiedene Gebäude stehen, ein bisschen angelehnt an die Hochschule und Technikus, als Hinweis darauf, daß hier technische Inhalte vermittelt werden. Wir hoffen damit



Sekundarschüler ausbilden zu können, die nicht nur motivierter lernen, in einer sehr angenehmen baulich-räumlichen Hülle, sondern auch für ihr späteres Leben technische Fähigkeiten mit auf den Weg bekommen.“

Spr. Das Besondere am Schulkonzept Campus Technikus ist auch, daß die Klassen nach Jahrgangsstufen auf die drei Schulgebäude verteilt sind. Also in einem Gebäude jeweils 5. und 6., 7. und 8. und eben 9. und 10. Klasse. Bereits mit Beginn des nächsten Schuljahres wird die erste Kohorte der Fünftklässler in eines der schon bestehenden Schulgebäude einziehen. Auch die Lehrer betreten dann Neuland. Sie müssen sich erneut auf Veränderungen einstellen- wie schon so oft in den vergangenen Jahren. Doch von Reformmüdigkeit sei nichts zu spüren, sagt Angret Zahradnik, im Gegenteil:

Regie Take 5 Zahradnik

„ Es hat sich bereits ein sogenanntes Campus Team gegründet. Und es ist ganz hervorragend, wie sich dieses Team ganz gezielt auf diesen neuen 5. Schuljahrgang vorbereitet. Wir haben gemeinsam im vergangenen Jahr schulinterne Lehrerfortbildung durchgeführt. Da ging es um offene Lern- und Lehrformen, um Rhythmisierung. Wir haben eine schulinterne Lehrerfortbildung durchgeführt gemeinsam mit der Kirche St. Aegidien, die wird ja mitten auf unserem Campus stehen. Und das ist wirklich eine ganz spannende Angelegenheit und muß auch vorbereitet werden. Also wir werden im August nicht den Start der Schule vollziehen, ohne das wir uns darauf vorbereitet haben.“



Spr. Gemeinsamer Treffpunkt für alle - Schüler und Öffentlichkeit - soll später einmal das geplante Multifunktionsgebäude sein, das sogenannte Treibhaus. Bislang existiert es nur als Modell: Dort sieht man eine Mensa, Lernwerkstätten aus den Bereichen Handwerk, Theater und Musik, Projekt- und Veranstaltungsräume, sowie eine Bibliothek und eine Mediathek. Das Treibhaus ist der Ort an dem sich Schule und Öffentlichkeit treffen und gegenseitig befruchten sollen. Dieser Netzwerkgedanke beschränkt sich nicht auf die Stadt Bernburg, sondern er ist bestimmend für den gesamten Salzlandkreis. Über die lokale Bildungslandschaft hinaus wird auch an einer regionalen Vernetzung gearbeitet. Das Schlagwort heißt „Porta Technika“. Auch hier spielt der Übergang Schule / Beruf eine zentrale Rolle.

Regie Take 6 Meyer

„Wir sind tatsächlich hingegangen und haben jede Einrichtung die es im Salzlandkreis gibt - Bildungseinrichtung, Schule, Wirtschaftsunternehmen, einzelne Vereine - angesprochen und gefragt, was macht ihr in diesem Bereich Übergang, Schule in den Beruf? Welche Projekte zur Berufsorientierung führt ihr durch? Und haben da auch tatsächlich nachgefragt, wo sind Problemlagen. Es ist natürlich nicht immer so, daß alle Juhu schreien und sagen, wir ziehen da mit. Sondern das ist problematisch. Jeder hat seine eigene Hausphilosophie, hat eine andere Arbeitsweise, eine andere Arbeitsgeschwindigkeit bestimmte Ziele zu verfolgen, was auch damit zusammenhängt, daß nach der Fusion im



Salzlandkreis so vielfältig unterschiedliche Akteure in den einzelnen Bereichen zuständig sind. Beispielhaft führe ich jetzt mal auf: wir haben drei zuständige Bundesagenturen für Arbeit, zwei zuständige Industrie- und Handelskammern, zwei zuständige Handwerkskammern, drei Kreishandwerkerschaften, die verfolgen sicherlich alle das gleiche hehre Ziel aber haben eigene Hausphilosophien. Und wir wollen es halt jetzt angehen, man sagt das immer so platt, aber ich denke das ist wichtig, von diesem Zuständigkeitsdenken tatsächlich mal abzurücken und zu einer gemeinsamen Zielverfolgung zu kommen. Und die Türen wurden uns auch in allen Bereichen geöffnet, und alle waren letztlich froh, daß tatsächlich mal jemand aufzeigt, wie die vorhandenen Strukturen aussehen.“

Spr. Mit Porta Technika entsteht gewissermaßen ein Organigramm der Bildungs- und Kultureinrichtungen, sowie der Verbände und Wirtschaftsunternehmen im Salzlandkreis. Dieses Projekt sei unmittelbar mit der Gründung des Kreises vor zwei Jahren mit Priorität angepackt worden, betont die Sozial- und Bildungsdezernentin im Salzlandkreis, Petra Czuratis.

Regie Take 7 Czuratis

„... weil wir unter anderem auch festgestellt haben, daß es für uns schon schwierig war, sich durch die Vielfalt durchzufragen, durchzufinden. Und wir konnten uns vorstellen, daß es Eltern, Schülern, Lehrern, Erziehern und allen anderen Beteiligten bis hin zur Wirtschaft, mindestens genauso viel Schwierigkeiten bereitet einen Pfad, oder ein Tor zu finden, durch das alle müssen. Daher die „porta“, da wollten wir gemeinsam daran arbeiten. Und ich denke das ist ein Prozeß der sich auch über den Förderzeitraum hinweg vollziehen muß, weil wir reden heute nur über die Bildung im schulischen Bereich, aber wir haben ja im Prinzip die Bildung ganzheitlich zu betrachten. Die



frühkindliche Bildung gehört da genauso mit rein, wie die Bildung bis zum hohen Lebensalter und haben uns darum alle gemeinsam als eine der ersten Aufgaben im Salzlandkreis dieser Aufgabe gestellt. „

Spr. Sowohl in der Schule, als auch in der Wirtschaft wächst das Bewußtsein dafür, stärker miteinander zu kooperieren, sagt die neu eingestellte Bildungsmanagerin im Salzlandkreis, Katrin Muhlack. Man müsse aber immer wieder deutlich machen, daß es sich dabei um eine Win-Win-Situation handelt.

Regie Take 8 Muhlack

„Es geht ja vor allem immer darum, daß Schule lebenspraktischer stattfindet als es im Moment in vielen Schulen der Fall ist. Ein Betrieb geht ja nicht eine Kooperation mit einer Schule ein, wenn er nichts davon hat. Man muß natürlich guggen, was kann jetzt jeder Partner für sich mitnehmen. Also, die Schüler indem sie ein Praktikum in einem Betrieb machen und dann vielleicht auch die Chance haben dort später eine Ausbildung zu machen. Und der Betrieb indem er sich ganz gezielt schon Fachkräfte heranziehen kann und nach außen trägt, was will ich eigentlich von den Schulabgängern, was erwarte ich von denen, was müssen die für Kompetenzen mitbringen. Und zwar fange ich damit nicht erst an, wenn sie bei mir anfangen zu lernen, sondern ich kann damit wirklich schon ab der 5. Klasse anfangen. Und da ist der Campus wirklich ein gutes Feld um das umzusetzen.

Spr. Und bei der Umsetzung werden Stadt und Kreis auch extern unterstützt. Die Deutsche Kinder- und



Jugendstiftung begleitet den Prozeß im Rahmen ihres Programms „Lebenswelt Schule“ sowohl finanziell als auch personell. Gemeinsam mit der Jacobs-Foundation fördert die Stiftung das Projekt mit 100 000 Euro. Die dafür angestellte Prozeßbegleiterin Maren Campe steht den Akteuren vor Ort mit Rat und Tat zur Seite und sieht die bisherige Entwicklung positiv.

Regie Take 9 Campe

„Ich denke, es ist auf einem guten Weg. Es braucht in der Regel - das ist meine Erfahrung aus anderen Prozessen - mehr Zeit als man vorher denkt, also mehr Zeit für das Finden von gemeinsamen Zielen und Grundhaltungen. Es gibt viele Begrifflichkeiten, wo man merkt, gerade wenn viele Akteure und viele Facetten zusammenkommen, daß es da unterschiedliche Ideen gibt. Damit man aber den Prozeß voranbringt, muß man Konsens finden. Und das dauert einfach. Und was hier noch hinzukommt ist, daß hier Stadt und Landkreis zusammenarbeiten, unterschiedliche Dezernate, Schule und Verwaltung. Hier kommen Partner zusammen, die nicht gewohnt sind miteinander zu arbeiten, zumindest nicht an so einem Projekt. Und das braucht Auseinandersetzung, also wie arbeitet man gut zusammen, wie findet man eine Struktur zusammen, wie findet man gemeinsame Ziele. Und das dauert einfach. Ja, manchmal braucht man viel Geduld.“

Spr. Nur noch wenig Geduld brauchen die Kinder, die im kommenden Schuljahr in die fünfte Klasse kommen. Sie werden in eines der bereits vorhandenen Schulgebäude einziehen und bilden die erste Kohorte des „Campus



Technikus“. Das gesamte, rund 14 Millionen Euro teure Projekt soll dann bis 2012 fertiggestellt sein. Für Maren Campe ein Projekt mit Modellcharakter. Ein Projekt, das Schule machen wird, allein schon deshalb, weil es mit dem Anspruch eine Bildungslandschaft zu entwickeln voll im Trend liege.

Regie Take 10 Campe

„Das ist was, wenn man mal so den Fachdiskurs anschaut, insbesondere der Ganztagschulen, ist das was, wo sich insgesamt alle Bundesländer hinbewegen, weil die Schulen merken, daß sie bestimmte Punkte nicht mehr kompensieren können und einfach auf außerschulische Partner angewiesen sind. Also bisher war ganz stark im Fokus die freie Jugendhilfe und das waren aber nicht unbedingt Partner auf gleicher Augenhöhe, sondern eher eingekaufte Partner, die kompensiert haben. Und mittlerweile glaube ich wird immer klarer, daß das nicht ausreicht, also daß sozusagen der Auftrag für Bildung etwas ist, was ganz viele Partner angeht. Auch Museen sind darauf angewiesen, daß Kinder einen Zugang zu Museen kriegen. Das heißt ganz viele Kinder heute würden nicht ins Museum gehen, wenn sie nicht schon mit ihrer Schule schon mal dagewesen wären und da eine AG gemacht hätten. Also ein ganz lebenspraktischer Bezug. Genauso wie die Musikschule. Es können nur ganz bestimmte Bildungsschichten oder sagen wir mal finanzstärkere Eltern ihrem Kind ermöglichen ein Instrument zu lernen. Wenn es aber eine AG gibt in der Schule, dann kriege ich einen Zugang dazu und lerne auch in meinem Stadtteil kennen, wo kann ich vielleicht auch mit wenig finanziellen Mitteln Musik machen. Das gleiche gilt für Theater oder das was so der gesundheitsfördernde Bereich ist, also die ganzen präventiven Angebote. Ich muß erst mal einen Zugang dazu bekommen. Das heißt, durch Schule und die Öffnung von Schule kriegen die Schüler nochmal eine andere Sicht auf ihr Quartier, auf ihren Stadtteil, auf ihr Lebensumfeld und auf die Bildungsangebote die es da gibt. Der Begriff Bildung ist eben nicht nur Schule. Schule ist nur ein Teil von Bildung. Und



je stärker sich Schule öffnet zu einer Bildungslandschaft, je mehr profitieren beide Seiten davon. Und ich glaube das haben viele verstanden. Den Nutzen, den sie daraus ziehen können, haben sie verstanden und das ist sozusagen für Bernburg was Besonderes, daß man sich auf den Weg gemacht hat. Und gleichzeitig ist es ein Trend, den ich überall beobachte. Auch aus einer Notwendigkeit heraus.“

+++Ende+++